

Einleitung

Diese Menschen haben beobachtet, nachgedacht,
Ähnlichkeiten gefunden und verbunden, allgemeine
Prinzipien aufgestellt – und doch ein ganz anderes
Wissen aufgebaut als wir.

LUDWIG FLECK

Die Arbeit befasst sich mit Zaubersprüchen aus der ägyptischen Bronzezeit, d.h., aus dem Mittleren und Neuen Reich. Im Mittelpunkt stehen solche Sprüche, die sich gegen Schlangen und deren Gift wenden und dabei der ägyptischen Auffassung, dass *Heka* eine Waffe sei, weitgehend entsprechen.

Anders als im Falle der großen Textcorpora der Totenliteratur, die man aufgrund ihrer Zeitstellung und ihrer Haupttextträger schon lange mit einigem Recht zusammengestellt hat, ist das Corpus der Zaubersprüche noch selten zusammengefasst worden. Es unterliegt jedoch, wie jedes Textcorpus, „a formal pattern codified by cultural tradition“². Im Vergleich zu den Textcorpora der Totenliteratur ist das Corpus der Zaubersprüche heterogen, was die Textträger anbelangt, jedoch weitgehend homogen, was die Textsorte betrifft.

Es wurden nur Texte berücksichtigt, die gut erhalten und zur Zeit der Erstellung der Arbeit publiziert vorlagen.³ Die ältesten Sprüche sind dem Corpus der Sargtexte entnommen, die jüngsten stammen aus der 20. Dynastie. Mir ist bewusst, dass die zeitliche Abgrenzung in beide Richtungen vollkommen willkürlich ist. Denn zum einen schließen die Sargtexte, wie Spruch 16 deutlich zeigt, an die Pyramidentexte an und werden von den Texten des Totenbuchs weitertradiert. Zum anderen beweist die Tatsache, dass etliche Sprüche der Zauberspruchsammlungen des Neuen Reichs von Horuscuppi oder sog. Heilstatuen, die seit der 3. Zwischenzeit vermehrt auftreten, überliefert wurden,⁴

² PARKINSON (1996), S. 298.

³ Einige Ausnahmen in Bezug auf den Erhaltungszustand wurden jedoch gemacht, sofern die entsprechenden Sprüche auf größeren, zusammenhängenden Textträgern überliefert sind. Dies betrifft v. a. einige Sprüche des pBM EA 9997 + 10309 und der Heilstatue Ramses' III. (Cairo JE 69771). Um den Textzusammenhang nicht zu zerstören, wurden die Sprüche dieser Statue komplett aufgenommen, d. h., auch die inkorporierten Skorpionzauber wurden mit abgedruckt. Aufgrund der schlechten Publikationsbasis und in Erwartung, dass sich diese bald ändern würde, wurde in der Entstehungszeit der Dissertation darauf verzichtet, die vereinzelten Schlangensprüche des pTurin 1993 = pTurin 54051 aufzunehmen. Obwohl sich die Publikationslage inzwischen zum Positiven verändert hat (ROCCATI (2011)), konnten die Texte im Nachgang nicht mehr berücksichtigt werden. Die meisten Sprüche dieses Papyrus sind ohnehin hauptsächlich Antiskorpion- bzw. unspezifische Giftsprüche. Ebenso wurden die Zaubersprüche des pBM EA 10085 + 10105 nicht in die Textsammlung inkludiert, da sie äußerst fehlerhaft und kaum verständlich sind. Für eine Übersetzung vgl. LEITZ (1999) und MÜLLER (2006).

⁴ Dies betrifft die Sprüche 33b, 39, 42 und 46. Bei den Sprüchen 35 und 34 verhält es sich umgekehrt,

Einleitung

dass die Tradition in keiner Weise abbricht. Einziger Grund für die Einschränkung auf das Mittlere und Neue Reich ist die gewaltige Zunahme an Quellen im ersten vorchristlichen Jahrtausend. Diese ist sicherlich in erster Linie darin begründet, dass die Sprüche in dieser Zeit verstärkt epigraphisch aufgezeichnet werden. Die Ausklammerung der Schlangensprüche der Pyramidentexte geschah dagegen hauptsächlich, weil diese bereits gut bearbeitet und ausgewertet vorliegen.⁵ Die im 6. Kapitel vorgestellte Auswahl von 52 Texten darf also keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, doch halte ich sie für repräsentativ genug, um die folgende Untersuchung darauf aufzubauen.

Ihre Übersetzung wurde im Rahmen des DFG-Projektes „DigitalHeka“ erbracht, das von Januar 2006 bis Dezember 2008 am Ägyptologischen Institut der Universität Leipzig beheimatet war.⁶ Doch geht Übersetzungsarbeit über die Texterschließung und -aufnahme in eine Datenbank hinaus. *Idealiter* macht sie einen Text auch inhaltlich verständlich, rekonstruiert seinen Verwendungskontext und nutzt ihn gleichzeitig als Quelle für kulturgeschichtliche Fragestellungen. *Übersetzung* ist immer *Interpretation!* Deshalb wurde jeder Text mit einem Interpretationsversuch versehen.

Außerdem ist der Inhalt der Schlangenzauber, d.h. in erster Linie der Kampf gegen diese gefährlichen Wesen, der Versuch, ihren Biss zu verhindern bzw. den – unter Umständen tödlichen – Auswirkungen einer unerfreulichen Begegnung mit einem solchen Reptil entgegenzutreten, ein Schwerpunkt meiner Arbeit (vgl. 4. und 5. Kapitel). Denn die Texte bieten eine Fülle von Informationen darüber, was die Ägypter über Schlangen und deren Gift wussten und wie sie damit umgingen. Dass gerade in den Zaubersprüchen solches Wissen verarbeitet wurde, ist eine lange bekannte Tatsache,⁷ so dass erstaunt, dass diese Quelle für das teilweise hochspezialisierte Wissen der ägyptischen Heiler bislang kaum ausgewertet wurde.

Dies mag daran liegen, dass die Ägyptologie lange Zeit gewisse Berührungspunkte mit den magischen Texten hatte. Erst in den letzten drei Jahrzehnten nehmen die Versuche, diese als seriöse Quelle zu benutzen, zu. Dies ist durch die Forschungsgeschichte bedingt, die mit den Begriffen „Magie“ und „Zauber“ einige Probleme hatte (vgl. 1. Kapitel). Dabei hat die Suche nach einer Definition des *Phänomens* Magie häufig den Blick darauf verstellt, dass man es zunächst einmal „nur“ mit Texten zu tun hat: Stets stand der vermutete *Sitz im Leben* im Mittelpunkt des Interesses, selten jedoch eine Systematisierung der so zahlreich überlieferten Einzeltexte. Ausgehend von den ausgewählten Sprüchen und auf den Theorien von SCHNEIDER (2000) und FISCHER-ELFERT (2007ff.) aufbauend, behandelt das 2. Kapitel die Fragen, welchem Textmuster die Texte folgen, welche Spruch-Kategorien es gibt und anhand welcher Merkmale die Texte diesen zugeordnet werden können, wobei ausschließlich auf die Makrostruktur der Sprüche eingegangen wird.⁸

sie sind auf einer Statue des Neuen Reichs und auf Papyri der Spätzeit überliefert.

⁵ LEITZ (1996) und MEURER (2002).

⁶ Die Übersetzungen und Vorarbeiten zu einer Stilistik können auf der Projektseite <http://research.uni-leipzig.de/digiheka/> abgerufen werden.

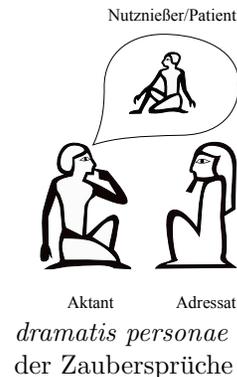
⁷ JUNGE (1984), S. 58 f.

⁸ Stilistische und grammatikalische Eigenheiten wurden im Projekt DigitalHeka untersucht.

Genauso alt wie die Frage, *was* Magie sei, ist die, *warum* eine Kultur wie die ägyptische solche Texte und Praktiken hervorgebracht hat. Dies wird in der Forschung häufig auf die Vorstellung von der „Macht des Wortes“, oder – wie es im Gefolge von TAMBIAHS Ritualtheorie genannt wird – der Performativität der Sprache zurückgeführt. Allenfalls am Rande wird auf den „positiven Einfluss“⁹, den die „Heilzauber“ auf die Heilung gehabt haben könnten, eingegangen und dieser mit dem *Placeboeffekt* erklärt. Im 3. Kapitel wage ich daher das Gedankenspiel, dass wenigstens die reaktiven Zaubersprüche eine tatsächliche Wirkung, die man heutzutage medizinisch erklären kann, gehabt haben könnten: Zum Vergleich wird dazu die klinische Hypnose herangezogen, die ihrerseits gerne auf die alten Ägypter rekurriert, wenn sie auf ihr hohes Alter verweist.¹⁰

In der Arbeit verwende ich einige Begriffe, die nicht ohne Erläuterungen auskommen dürften. Dies betrifft v.a. die *dramatis personae* der Zaubersprüche. Grundlage für meine Begrifflichkeit bildet ein vereinfachtes Sprecher-Hörer-Modell.

Nun ist es jedoch so, dass die Zaubersprüche i.d.R. keine unmittelbaren Kommunikationsversuche des Sprechers darstellen, da dieser in einem situativen Handlungskontext bereits *vorgegebene* Texte adaptiert, sie also nicht selbst formt. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, spreche ich häufig vom *Aktanten*. Damit ist derjenige gemeint, der einen vorgegebenen Spruch performiert, also die Äußerungsform bzw. die Handlungsweise „magisches Ritual“ in die konkrete Äußerungshandlung bzw. die konkrete Handlung umsetzt.¹¹ Er übernimmt in der aktualisierten Äußerungshandlung freilich die Rolle des Sprechers, ist aber i.d.R. nicht der Autor des Textes.



Derjenige, an den der Spruch gerichtet ist, bezeichne ich i.d.R. als *Adressaten*. Ein Spruch kann mehrere Adressaten haben, er kann sich sogar an unterschiedliche Adressatengruppen richten. Der Adressat entspricht im obigen Schema dem *Hörer*. Als Bezeichnung des „Gesprächsgegenstands“, des „Objektes“, zu dessen Gunsten die Äußerungshandlung vollzogen wird, verwende ich *Patient* oder *Nutznießer*.

⁹ QUACK (1999), S. 458.

¹⁰ Vgl. z.B. SCHULZ-STÜBNER (2006), S. 1: „Erste Berichte über hypnoseähnliche Phänomene lassen sich bis ins dritte Jahrtausend vor Christus zurückverfolgen. So berichtet eine Papyrusschrift im Britischen Museum von einem Ereignis am Hofe Khufus, welches einer Hypnose-Performance nahekommt...“ – gemeint sind wohl die Erzählungen des pWestcar – oder HOLE (1997), S. A-3351: „Hypnotische Verfahren gehören zweifellos zu den ältesten psychischen Heilmethoden der Menschheit. Sie sind aus dem alten Ägypten, dem Asklepioskult (Tempelschlaf) bei den Griechen und einer Vielzahl analoger Praktiken bis in die Neuzeit bekannt. Ebenso finden sie sich in anderen Kulturen, im Schamanentum, bei den Medizinmännern und Heilungstraditionen primitiver Völker überhaupt.“ Aus diesen Ausführungen, die sich jederzeit vermehren ließen, geht das klare Bedürfnis der Mediziner hervor, ihre Methoden als althergebracht zu legitimieren.

¹¹ MEGGLE (2010), S. 61 f.